

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Zum Schutze des Naturweins.

(Petition der landwirthschaftlichen Filiale Selbnitz und des dortigen Weinbauvereins an das Abgeordnetenhaus und an die Ministerien der Justiz, des Ackerbaues und der Finanzen.)

In Mittel- und Untersteiermark ist der Weinbau die Grundbedingung der Existenz der Bewohner; nahezu die ganze, dem Weinbaue gewidmete Bodenfläche ist ausschließlich nur für diese Kultur geeignet und mit dem Aufhören oder auch nur bedeutenderen Rückgange des Weinbaues würde das Land der Verödung und Entwerthung und die Bevölkerung dem Elende anheimfallen.

Der Weinbau erheischt jedoch zu seinem Bestande vor Allem eine entsprechende Verwerthbarkeit seines Produktes, des Weines, denn auf demselben lasten nicht nur sehr hohe Steueranlagen, sondern auch insbesondere in Steiermark vermöge der Bodenbeschaffenheit und den durchschnittlich steilen Lagen der Weingärten, höchst bedeutende Kulturkosten, und es ist dem bei Weitem größten Theile der Besitzer die Bestreitung dieser großen Barauslagen auf die Dauer unmöglich, wenn der Wein nicht einen entsprechenden Absatz findet.

Diese nothwendige Vorbedingung des Fortbestandes des Weinbaues ist nun nicht mehr vorhanden. — die Weine unseres Landes finden ungeachtet, daß schon seit mehreren Jahren wenig und jedenfalls weit weniger erzeugt als konsumirt worden ist, nur in sehr beschränkter

Weise, und nur zu Preisen einen Absatz, welche kaum die auf dem Weine lastenden Steuern und Erzeugungskosten decken.

Eine der Hauptursachen ist darin gelegen, daß gegenwärtig, insbesondere in größern Städten, der bei weitem größte Theil dessen, was als Wein konsumirt wird, nicht der echte, als Traubensaft erzeugte Wein, sondern ein Getränk ist, welches wohl den Namen Wein führt, und diesem im Aussehen und Geschmack ähnlich ist, in welchem aber der Traubensaft in verhältnismäßig geringer Menge, manchmal auch gar nicht vorkommt. Die Herstellungskosten dieser weinähnlichen Getränke sind, da ihr Hauptbestandtheil das Wasser ist, nicht hoch, betragen per Eimer, wie es unzählige Annoncen besagen, beiläufig nur 3 fl., somit kaum den dritten Theil der Erzeugungskosten des echten Weines, und außerdem wissen sich dieselben in der Regel auch der Verzehrungssteuer und den Frachtpesen zu entziehen, welche sich beim echten Weine auch wieder auf 3 bis 4 fl. per Eimer belaufen. Dieser wirklich enorme Unterschied zwischen den Erzeugungs- rücksichtlich Gesteuerungskosten des Naturweines und jener der Weinsurrogate reizt wie natürlich den Handel und Verschleiß zur ausgebreitetsten Verwendung der letztern, und da bei der eigenthümlichen Natur des Weines im Allgemeinen, im Großen und Ganzen, die Konsumenten mit der Konsumtion desselben nur auf dasjenige angewiesen und beschränkt sind, was ihnen der Handel und Verschleiß als Wein bietet, so ist es ganz erklärlich, daß die Konsumtion des Naturweines

immer mehr zurückgeht, und mit dem mangelnden Absatze der Preis desselben unter das zum Bestande des Weinbaues erforderliche Maß herabgedrückt wird.

Dieser Zustand ist nach allen Richtungen höchst verderblich; — der Weinbau geht dabei zu Grunde, — die Konsumenten erhalten anstatt des die Gesundheit fördernden Weines gegen ihren Willen ein Getränk, welches, wenn auch nicht gerade giftig, doch bei regelmäßigem Genuße der Gesundheit abträglich ist, und müssen dasselbe ebenso theuer wie echten Wein bezahlen, — dem Staate endlich entgeht nicht nur theilweise die Verzehrungssteuer, sondern erwächst auch durch die nothwendig eintretende Auflassung der Weingärten die Gefahr, an den auf denselben lastenden bedeutenden Steuern Einbuße zu leiden.

Hilfe thut da dringend noth, kann aber nach der Natur der Sache, und bei der nahezu vollständigen Abhängigkeit der Wein-Produzenten und Konsumenten von dem Handel und Verschleiß nur von der Gesetzgebung gewährt werden, und in der That hat diese gewiß volle Ursache, diese Hilfe zu gewähren, denn der Weinbau hat in national-ökonomischer Beziehung eine sehr hohe Bedeutung, und es ist gewiß eine Anomalie ohne Gleichen, daß es dem Weinhandel und Verschleiß freigestellt erscheint, Produktion und Konsumtion auf das Schrankenloseste auszubeuten und zu ruiniren.

Der Gesetzes-Entwurf, welcher von dem über den betreffenden Antrag des Herrn Abge-

Feuilleton.

Violand.

Am 3. Dezember ist zu Peoria in Amerika (Illinois) Dr. Ernst von Violand, 57 Jahre alt, gestorben.

Violand war zu Wien geboren und trat nach Vollendung seiner Rechtsstudien in den Dienst der niederösterreichischen Landstände. — Beim Ausbruche der Märzrevolution war er Dozent der Rechtswissenschaft an der Wiener Hochschule. Vom Wahlkreise Klosterneuburg in den Verfassungsgebenden Reichstag gewählt, gehörte Violand zu den freisinnigsten Vertretern und war auch während der Oktoberrevolution eines der entschlossensten Mitglieder des Sicherheitsausschusses. Nach Sprengung des Kremstaler Reichstages mit Mühe der Verhaftung entgangen, flüchtete sich Violand über die nördliche Grenze und wanderte im Jahre 1850 nach Amerika aus.

Die Geschichte seines Leidens schildert der Freiheitskämpfer in zwei Briefen an seinen ehemaligen Lehrer, den pensionirten Priaristen M. Mark. Im Jahre 1873 hatte nämlich Dr. Riglas, Arzt in Peoria (früher Priarist in Wien) die Weltausstellung besucht und von dieser Reise dem Nachbar einen Brief des geliebten Lehrers mitgebracht; Violand schrieb hierauf:

I.

„Peoria (Illinois), 1. Dezember 1873.

Werther Freund!

Seit ich in diesem Lande bin und das sind über 23 Jahre, hat mich nichts so sehr gerührt und erfreut als die herzlichen Zeilen, welche mir Dr. Riglas von Ihnen überbrachte. Meine Rückkehr nach Wien, welche Sie mir so warm empfehlen, ist nicht mehr möglich; denn einmal liebe ich Amerika wegen der hier geltenden und Alles bewegenden Grundsätze, wegen des steten Kampfes, der das Leben selber ist, und dann sind meine Verhältnisse leider nicht derart, daß ich mit meiner Familie, meiner lieben Frau und drei Töchtern eine Vergnügungsreise in die Ferne unternehmen könnte. Die Ansichten meiner ehemaligen Genossen und Freunde müssen andere geworden sein als die meinen sind. Ich führte in der Fremde stets ein Leben des Kampfes, und in meinen ältern Tagen, ich zähle jetzt 55 Jahre, muß ich sehr hart arbeiten, oft 14 bis 15 Stunden des Tages, um nur tägliches Brot für meine Familie zu finden.

Das, was ich im Jahre 1848 so heiß angestrebt und für das ich Alles opferte, ist größtentheils erreicht worden. Alle meine Genossen konnten sich der Segnungen, welche der Umschwung der Dinge in Oesterreich herbeiführte, mit vollem Herzen freuen, doch nicht ich — ich bin verschollen und vergessen und stehe allein mit meiner Armuth. Gerne würde ich versuchen,

mir eine Existenz in Wien zu gründen und für meine Familie zu sorgen; aber wenn ich auch allein über den Ocean wollte, müßte ich doch das nöthigste Geld für den Unterhalt der Meinen auf wenigstens drei Monate zurücklassen, ich selber müßte die Summe besitzen, um die Reise nach Wien und, falls meine Wünsche sich nicht erfüllen, auch die Reise zurück bestreiten zu können, und eine Uebersiedlung von fünf Personen nach Wien, die dortige Einrichtung des Haushaltes, wenn auch des bescheidensten, würde ein bedeutendes Kapital erfordern. Wer sollte mir, dem Vergessenen, dasselbe geben? Ich kann ja nicht einmal ein paar hundert amerikanische Dollars, welche genügen würden, ein kleines Geschäft selbstständig zu betreiben, von irgend Jemandem erhalten; und so bin ich genöthigt, als Arbeiter im kleinen Geschäfte eines fremden Herrn mit Cigarrenmachen mein kärgliches Brot zu verdienen.

Lieber Freund! Ich habe eine harte Schule durchgemacht, aber ich bin durch sie gestählt worden, Alles mit Gleichmuth zu ertragen und dabei die ganze Welt, die an und für sich so wunderschön, von Herzen zu lieben. Ist doch selbst Sorge und Kummer, wie Richter irgendwo bemerkt, nur der nöthige Streusand auf dem bunten Manuskripte der Natur. Was wohl die Zukunft, wenn meine Hände schwächer werden, mir bringen wird? Niemand vermag in dieselbe zu sehen; doch das weiß ich, daß das Leben selber nur ein beständiges Wechseln der For-

ordneten Seidl eingesetzten Ausschüsse des hohen Abgeordnetenhauses im März d. J. eingebracht wurde, erscheint nun geeignet, diese Lücke in unserer Gesetzgebung auszufüllen und den Weinbau von seinem gefährlichsten Feinde — dem Betrage — zu befreien; daher es die Landwirthschafts-Filiale und der Weinbau-Verein von Leibnitz für ihre Pflicht erachten, die Erlassung eines Gesetzes nach diesem Entwurfe auf das Wärmste zu befürworten.

Daß gegen diesen Gesetzes-Entwurf sehr heftig angeknüpft wird, das ist sehr wohl begreiflich, allein einerseits vertreten diejenigen, welche ihn bekämpfen, keine legitimen Interessen, und andererseits sind die von denselben geltend gemachten Gründe wenig stichhältig.

Insbesonders ist der Entwurf, daß es sehr schwierig sein würde, eine Uebertretung der betreffenden gesetzlichen Vorschriften zu konstatiren, gewiß kein Hinderniß gegen die Erlassung dieses Gesetzes, denn diese Schwierigkeit ist wohl bei allen durch das Strafgesetz verpönten Handlungen vorhanden und nicht darin, daß jede Gesetzes-Uebertretung wirklich zur Ahndung gelangt, sondern in der Möglichkeit, daß dies in jedem einzelnen Falle geschehe, und insbesondere in dem hohen moralischen Einflusse, welchen die Verpönung ausübt, ist der Werth von derlei Gesetzen gelegen; daß die Schwierigkeiten der Konstatirung von Weinsälschungen nicht unüberwindlich sind, das beweisen übrigens die in neuerer Zeit vorgekommenen Verurtheilungen von Weinhändlern in Württemberg, Elsaß und Lothringen.

Daß der legitime Weinhandel durch das beantragte Gesetz nicht geschädigt werden würde, ist denn doch auch gewiß, denn als solcher hat derselbe sich nur mit dem Vertriebe des Produktes des Weinbaues zu beschäftigen, hat nur durch diesen Vertrieb seine Existenz-Berechtigung, und nur bei einem blühenden Weinbaue eine Zukunft, denn das ist denn doch gewiß, daß der Untergang des Weinbaues auch jenen des Weinhandels im Gefolge hätte, und daß alle Entdeckungen und Künste der Chemie nicht im Stande wären, einen blühenden Weinhandel ohne Weinbau zu erhalten.

Wenn Handelskammern sich bei Begutachtung des Gesetzes der Erkenntniß dieses Axioms verschlossen haben, so haben dieselben zweifellos mehr das momentane Interesse Einzelner als das bleibende Interesse des Handels in das Auge gefaßt.

Die Besorgniß, daß ein solches Gesetz Verationen der drückendsten Art im Gefolge hätte, hat bei uns in keiner Weise eine Berechtigung, wir leiden überhaupt weit mehr unter der Außerachtlassung oder zu milden, als unter einer zu strengen Handhabung der Gesetze.

Was endlich den von der Weinbau Section unserer Landwirthschafts-Gesellschaft gemachten Vorschlag betrifft, dem Weinbaue den erforderlichen Schutz dadurch zu gewähren, daß die Erzeugung der Kunstweine unter Kontrolle gestellt und besteuert werde, so läßt sich zwar die Gerechtigkeit und Billigkeit einer solchen Verfügung nicht in Abrede stellen, von derselben aber ein durchgreifender Erfolg und insbesondere ein Schutz des Weinbaues durchaus nicht erwarten, einerseits, weil die Erzeugung der Weinsälskate bei uns nicht so fabriksmäßig, sondern im Kleinen und Verborgenen vor sich geht, und daher wohl kaum kontrolirbar sein würde und andererseits, weil es nichts nützt, die Erzeugung im Innern zu erschweren, oder selbst zu unterdrücken, da von Außen her doch immer noch der Markt mit gefälschtem Weine überschwemmt werden würde, wie er auch wirklich heute schon insbesondere von Ungarn her mit demselben überschwemmt wird.

Die ergebenst Gefertigten in Ausführung des einstimmig gefaßten Beschlusses der l. l. Landwirthschafts-Filiale und des Weinbau-Vereines von Leibnitz stellen daher in deren Vertretung die Bitte:

Das hohe l. l. Ministerium geruhe die ehebaldigste Erlassung eines Gesetzes nach dem obgedachten Entwurfe kräftigst zu fördern.

Zur Geschichte des Tages.

Die nächste Rekrutenaushebung wird sich auf den Kreis von Cattaro — nicht erstrecken. Die Regierung scheut sich offenbar wegen des Aufstandes in der Herzegowina, das mißliebige Wehrgesetz durchzuführen. Was aber sagen jetzt die Halbamtlichen, die gelegentlich der Kaiserreise überall herumgeschrieen, daß nun dem ungesetzlichen Zustand im Bosnienlande ein rasches Ende gemacht werden soll?

In Oesterreich behauptet sich der Artikel der „Provinzialkorrespondenz“ über die Gegnerschaft Schmerlings mit seltener Ausdauer auf der Tagesordnung. Diese Beharrlichkeit muß betrüben und beschämen zu-

gleich, denn sie lehrt, daß ein Aufsatze der Regierungspresse fähig ist, benachbarte und befreundete Staaten gegen einander zu hegen. Im preussischen Ministerium des Innern, wo die „Provinzialkorrespondenz“ redigirt worden, dürfen sie mit dieser Erfahrung zufrieden sein.

Die Großmächte sind durch einen Aufruf der Bosnier an folgerichtiges Handeln gemahnt worden. Die Einmischung zu Gunsten der Aufständischen sei eine heilige Pflicht und müsse Europa nun der Herzegowina und Bosnien ebenso zur Erzielung der Selbstregierung behilflich sein, wie es den Serben dazu verholten.

Marburger Berichte.

(Schadenfeuer.) Beim Grundbesitzer Georg Pavalek in St. Georgen (W. B.) entstand am 16. Dezember gegen 2 Uhr Nachmittags Feuer und brannte das Wirthschaftsgebäude sammt Vorräthen ab. Der Schaden beläuft sich auf 1000 fl., der versicherte Betrag auf 300 fl.

(Bezirksschulrath Pettau.) Vom Landesschulrath ist die Wahl des Oberlehrers Herrn Jakob Ferk zum Fachmann des Bezirksschulrathes Pettau bestätigt worden.

(Industrielehrerin.) Als Industrielehrerin zu Windisch-Feistritz ist Fräulein Hermine Guttman angestellt worden.

(Theater in Cilli und Pettau.) Die Theaterdirektion in Cilli und Pettau ist Herrn G. Valentini im Verein mit Fräulein Minetti übertragen worden.

(Firma Jabeo.) Im Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli ist die Firma „Gräflich J. C. Jabeo'sche Herrschaft Faaler Glasfabrik Maria-Rast“ eingetragen worden.

(Spende Sr. Majestät.) Der Kaiser hat dem hiesigen „Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler der Volksschulen“ hundert Gulden gewidmet.

(Marburger Spar- und Vorschuß-Konfession des Beamtenvereins.) Diese neugegründete Genossenschaft bezweckt, ihren Mitgliedern durch Uebernahme von Kapitaleinlagen (Antheilseinlagen, Geschäftsanteilen) eine Gelegenheit zur fruchtbringenden Anlage ihrer Ersparnisse zu bieten, denselben durch Benützung der Einlagen und des gemeinschaftlichen Kredites Vorschüsse unter möglichst billigen Bedingungen zuzuwenden und überhaupt

men ist; der Tod der einen Form ist der Beginn des Lebens der andern und so sind Leben und Sterben identisch. Einmal gibt es Ruhe für einen Jeden und also auch für mich.

Meinem Freunde Dörninger viele herzliche Grüße. Wenn es ihm nicht zu große Mühe verursacht, bitte ich ihn, mich wissen zu lassen, was aus meiner Schwester Camilla und aus meinen übrigen Halbgeschwistern geworden. — Seit 22 Jahren habe ich von Niemandem aus Europa etwas erfahren und von Europa keinen einzigen Brief, außer dem Ihrigen erhalten. Niglas zeigte mir Ihr photographisches Bild. Ich erkannte Sie sogleich. Ich fand keine Veränderung Ihres Aeußern, trotzdem an Ihnen wie an mir 25 Jahre vorübergegangen sind. Viele Grüße von mir, Ihrem aufrichtigen Freunde und dankbaren einstigen Zöglinge

Ernst Violand,

Peoria (Illinois), Nordamerika.“

II.

„Peoria, 4. Dezember 1873.

Werther Freund!

Als Nachtrag zu dem Schreiben vom 1. Dezember will ich doch in Kürze meine Schicksale in Amerika erzählen. Am 4. September 1850 langte ich in New-York an. Am andern Tage, den 5. September, wurde mir eine Stelle als Redakteur des europäischen Theiles von der deutschen New-Yorker Zeitung „Demokrat“ offerirt. Mein Name war durch zwei Bro-

schüren, welche ich in Schleswig-Holstein geschrieben und in Hamburg und Leipzig veröffentlicht hatte, wohl bekannt. Ich arbeitete aber bloß eine Woche, weil ich mich mit dem Redakteur des amerikanischen Theiles, Jenner v. Fenneberg, einem Humbugger, nicht vertragen wollte, weil das Honorar (fünf Dollars per Woche) zu gering war und weil ich erkannte, daß bei meiner Unkenntniß des amerikanischen Lebens ich viele Angriffe zu gewärtigen haben müßte. Ich hatte die Bekanntschaft des Grafen Dembinski, Neffen des ungarischen Revolutions-Generals, gemacht. Er betrieb in Compagnie mit einem Juden, Namens Batory, ein Zigarrengeschäft. Um beschäftigt zu sein, führte ich die Aufsicht in seiner kleinen Fabrik und erhielt nebst Wohnzimmer drei Dollars per Woche. Ich hatte fünfhundert Dollars in Gold von Europa mitgebracht, war sehr sparsam, und so konnte ich mich schon durchdringen. Ueberhaupt wollte ich vorerst Amerika etwas kennen lernen, bevor ich mich zur Ergreifung einer bestimmten Beschäftigung entschloß. Goldmark, dem es damals sehr schlecht ging, rieth mir, mit kleinen Waaren, als: Zahnbürsten, Kämmen, Bronzesachen und dergleichen zu hausiren, und da dachte ich bei dem Bedarf-Geschäfte am schnellsten die Sprache, das Land und die Sitten kennen zu lernen. Doch es blieb bei den Vorbereitungen, denn inzwischen hatte ich die Bekanntschaft des ehemaligen Priaristen Johann Niglas und seiner Frau gemacht, welche von

Peoria nach New-York in Geschäft gereist waren. Sie beredeten mich, mit ihnen nach dem Westen zu gehen und daselbst ein Tabakgeschäft zu beginnen. So kam ich nach Peoria und begann daselbst ein Geschäft, von dem ich nichts verstand.

Nach einem halben Jahre war mein Geld verschwunden. Doch das schadete nichts; ich wurde klüger, nahm einen tüchtigen Arbeiter und durch ihn kam ich wieder etwas empor. Im Herbst des Jahres 1852 verheiratete ich mich mit einem braven, aber ganz armen deutschen Mädchen. Das Geschäft wuchs, doch hatte ich zu demselben keine Neigung, es trieb mich in das öffentliche Leben. Ich schrieb für verschiedene Zeitungen, hielt Vorträge, trat als Stumpredner auf, machte Agitationsreisen und verlangte und erhielt dafür niemals einen Cent. So kam es, daß es wieder rückwärts ging und ich mich bewogen sah, bei dem Ausbruche des amerikanischen Bürgerkrieges als Quartiermeister in ein sich bildendes Kavallerie-Regiment zu treten.

Sechs Monate war ich bei demselben, und bei der damaligen Konfusion in allen Geschäften war das Regiment noch nicht eingemustert und wir erhielten demnach keine Zahlung. Da brach Revolution im Regimente aus in Folge eines Streites zwischen dem Obersten und dem Oberstlieutenant. Der Gouverneur löste das Regiment auf, und so stand ich ärmer da als je. Meine letzten drei Cents gab ich noch für einen Poststempel aus, um an meine Frau einen

die wirthschaftlichen Interessen der Konforten zu fördern. Die Zeitdauer der Genossenschaft ist unbestimmt. Alle von der Genossenschaft ausgehenden Rundmachungen werden durch die Zeitschrift des allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie, durch die „Grazzer“ und „Marburger Zeitung“ veröffentlicht. — Die Haftung der Genossenschaft ist eine beschränkte und erstreckt sich für jeden Konforten im Falle eines aus der Jahresbilanz sich ergebenden Verlustes bis zur Höhe, im Falle des Konkurses oder der Liquidation noch bis zu einem weiteren Betrag in der Höhe seiner Antheilseinlage. Diese Haftungspflicht währt für die freiwillig oder unfreiwillig ausscheidenden Konforten oder deren Rechtsnachfolger noch durch ein volles Jahr nach Ablauf des Geschäftsjahres, in welchem das Ausscheiden erfolgt ist, und erstreckt sich auf alle Verbindlichkeiten, welche das Konfortium bis zum Ausscheiden des Mitgliedes eingegangen.

(Aus der Gemeinde stube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt, in welcher u. A. zur Verhandlung kommen: Eingabe des Herrn Friedrich Leyrer, betreffend seinen Austritt — Wahl eines Vorstehers für das IV. Stadtviertel — Ueberlegung, beziehungsweise Erweiterung des Friedhofes in St. Magdalena — Beitrag zur Herstellung einer Eisenbahn-Unterfahrt an der nach Rothwein führenden Straße — Herstellung des Brunnens im allgemeinen Krankenhause — Beistellung einer neuen Uhr im Stadtpfarr-Thurme — Mittheilung des Präsidiums des österreichischen Weinbaukongresses, betreffend die 1876 hier stattfindende Hauptversammlung und Ansuchen um die Wahl eines Mitgliedes aus der Gemeindevertretung in den Central-ausschuß — Zuschrift des Finanzbezirks-Direktion, betreffend Einhebung der Verzehrungssteuer — Erhöhung der Hundesteuer von 2 fl. auf 5 fl. vom 1. Jänner 1876 an — Bericht des Sonderausschusses über die Prüfung der Gemeinderrechnung für 1874.

Konzert.

*** Das erste Mitglieder-Konzert des Marburger Männer-Gesangvereines und seines Damenchores, welches Montag den 20. Dezember l. J. im großen Kasino saale abgehalten wurde, war zum Stelldichein der guten Gesellschaft geworden und sehr zahlreich besucht.

Brief zu senden. Zum Glücke wurde ich unentgeltlich nach Peoria befördert. Ich ging daselbst in Arbeit zu einem Zigarrenverkäufer. Bald fing ich wieder an, für mich allein Zigarren zu fabriziren und mit Benützung eines kleinen mir gebotenen Kredits zwei Arbeiter zu halten. Aber das Geschäft ging statt vorwärts rückwärts. Da wurde mir eine glänzende Offerte gemacht. Ich bereiste nun als General-Agent der „Peoria, gegenseitige Kranken-Unterstützungs-Gesellschaft“, durch achtzehn Monate verschiedene Staaten der Union, auch Canada (West). Ich hielt Reden in Chicago, Detroit, Cincinnati, New-York, Philadelphia, St. Paul u. s. f., und die Gesellschaft wuchs enorm. Doch Streitigkeiten im Direktorium, Betrügereien von Special-Agenten in riesigem Maße machten sie bald schmelzen, und nachdem ich noch ein Jahr in dem Office der Gesellschaft gearbeitet hatte, fand ich mich bewogen, dieser Gesellschaft Adieu zu sagen, wieder für mich Zigarren zu machen und kümmerlich mein Leben zu fristen. Im verflossenen Jahre 1872 lächelte mir das Glück abermals, es wurde mir angeboten, als deutscher Redner in Missouri für die Wiederwahl des Präsidenten Grant zu arbeiten; doch da ich mit seiner Politik nicht einverstanden war, schlug ich dieses glänzende Angebot aus. Niemals kann ich für etwas wirken, das nicht meiner Ueberzeugung entspricht. Dann bereiste ich den Staat Illinois und agitirte gegen die Temperenz-Partei. Ich erhielt aber bloß meine Reise-Auslagen

— Das in zwei Abtheilungen gegliederte Programm war praktisch eingetheilt; mit der Wahl einiger Piegen jedoch können wir uns nicht einverstanden erklären. Das „Adventlied“ von Joh. Adam Hiller hätte einem passenderen Chore aus dem reichhaltigen Archiv des Männergesang-Vereines Platz machen sollen. Die zweite Nummer wurde recht frisch und ansprechend gesungen. In der dritten Nummer lernten wir das Vereinsmitglied Frau Louise Schramm als Pianistin kennen, welche, da Fräulein Rosa Roth de Pongyolot durch Krankheit verhindert war, die angekündigten Lieder zu singen, eine Romanze von Rubinstein und einen Walzer von List mit großer Fertigkeit vortrug. — Ganz überrascht waren wir von den beiden Männerchören von E. S. Engelsberg; in dem ersten entzückte uns das treffliche Piano und in dem zweiten die Frische der Stimmen, die so fröhlich und markig klangen. Dabei verdient der Vortrag alle Anerkennung und zeugt von einer tüchtigen Leitung, wie von künstlerischem Streben. Die beiden dreistimmigen Frauenchöre von Ferd. Hiller wurden mit gewohnter Präzision vorgebracht; doch hätte auch die Wahl insbesondere bezüglich des 1. Chores eine glücklichere sein sollen, um auch den Damen Gelegenheit zu geben, ihre anerkannte musikalische Tüchtigkeit zu bekunden. — Die zweite Abtheilung, welche in musikalischer Beziehung der Schönheiten so viele bot, ließ das Publikum so ziemlich kalt, wovon wahrscheinlich das von der gewöhnlichen Walzermusik abweichende Tempo Ursache sein mag. So viel uns bekannt ist, wurden die Brahms'schen Liebeslieder in Wien und Graz mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt; einzelne Nummern fanden auch hier vielen Beifall. Nur sorgfältige Proben und das Zusammenwirken Aller ermöglichen einen solchen Vortrag. Im Interesse des Gesanges möchten wir auf eine bessere Aufstellung aufmerksam machen die sich etwa durch Errichtung eines zweiten Podiums erreichen ließe.

Theater.

Donnerstag den 23. Dezember verab-schiedete sich Fräulein Irma v. Jelenka als „Grille“ vom Marburger Publikum. Gleich rauschender Beifall wie die früheren Male wurde ihr gezollt und die üblichen botanischen Huldigungen gingen über das Maß des Gewöhnlichen hinaus.

Sonntag den 27. Dezember eröffnete Frau Betty Fürst ein Gastspiel mit ihrer „Kinder-gesellschaft“. Die Kleinen vor wie auf der Bühne unterhielten sich ganz vortrefflich und die Großen ergaben sich lachend dem harmlosen Vergnügen, einer plappernden, beifalls-lustigen Kindermenge zuzusehen. Ein Urtheil über die Spielweise der Schauspieler-Embryonen abzugeben, vereinigt sich nicht mit unserer Anschauung über die Verwendung von Kindern zu Theatervorstellungen. Allzu große Erwartungen wird Niemand hegen, aber Jedermann, der die nöthige Laune mitbringt, kann sich artig unterhalten.

Berichtigung: Wenn wir auch überzeugt sind, daß es unseren geehrten Lesern auf eine Sinnlosigkeit mehr oder weniger nicht ankommt, sie dieselbe kaum bemerken, so sind wir doch eifersüchtig darauf, unseren Geist wohl dressirt zu zeigen und erwähnen deshalb eines Druckfehlers in unserem letzten Referate. Es heißt dort von Herrn Rainz als „Don Cesar“: „Wir sind sonst nicht geneigt sein Spiel gut zu finden, diesmal aber hat er uns geradezu geblendet“, während wir sagen wollten: „Wir sind sonst auch geneigt u. s. w.“ Es war eine raffinierte Grausamkeit unseres Setzers, daß er mit einem Worte Herrn Rainz gekränkt und in begreiflichen Unmuth versetzt hat.

Paul Lindaus Lustspiel „Ein Erfolg“ geht heute zum Vortheile des Schauspielers Herrn Rainz in Szene. Das Stück hat bis nun an allen Bühnen, wo es gegeben wurde, Seitens des Publikums eine beifällige Aufnahme gefunden. Wir dürfen mit Rücksicht auf die gute Wahl der Komödie einen glänzenden Theaterabend erwarten, umsomehr, als der Benefiziant, dessen ausnehmende Vorzüglichkeit wir oft anerkennen mußten, in der Gunst des Publikums feststeht und sich dieselbe sicherlich in einem zahlreichen Theaterbesuche manifestiren wird.

Dir. Diez hat das Scenarium des un-übertroffenen Sensationsstückes „Die beiden Waisen“ von Wien erhalten und wird dasselbe genau nach der Einrichtung des Carltheaters zur Aufführung bringen. Die Proben davon haben bereits begonnen und werden unausgesetzt mit größter Sorgfalt betrieben. — Die nächste Operettennovität ist „Cagliostro“ von Strauß.

Letzte Post.

Der Landtag tritt am 7. März wieder zusammen.

Die Brüner Handelskammer hat sich in ihrem Gutachten über die Einkommenssteuer von Aktiengesellschaften für die Nichtbesteuerung der Passivkapitals-Zinsen ausgesprochen.

Die ungarische Regierung ist entschlossen, in der Bankfrage keine principiellen Zugeständnisse zu machen.

Der Minister des Aeußern hat die Pforte ersucht, daß Truppen, welche von Syrien kommen, wegen der dort herrschenden Cholera in Aef nicht ausgeschifft werden mögen.

Eingefandt.

Dankagung.

Der unterzeichnete Vorstand spricht allen Wohlthätern, welche durch eine Liebesgabe an Geld, an Stoffen und Kleidungsstücken, an Schwaaren u. A. die Christbeherung armer Kinder ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses am 25. Dezember d. J. in der hiesigen evangelischen Kirche ermöglicht haben, hiemit seinen wärmsten Dank aus. Ein Dankeswort gebührt auch dem Männerquartette, das durch den Vortrag des Schlußgesanges in so freundlicher Weise in den Dienst der Feier getreten ist.

Marburg, 27. Dezember 1875.

Der Vorstand

des evang. Frauenvereins in Marburg:
Ida Reiser, erste Vorsteherin.
Dr. Kolatschek, Vorsitzender.

vergütet, sonst gar nichts. Endlich fehlte auch der Anti-Temperenz-Partei das Geld, mich weiter reisen zu lassen. Im Monat September 1872 wurde mir vom Staatssekretär in Illinois angeboten, für Greeley zu arbeiten, aber der Greeley-Partei und ihrem Kandidaten fehlte das Geld, und da ich Voraustheilzahlung verlangen mußte, so konnte ich nicht für den Mann meiner Wahl wirken. Grant wurde erwählt, Greeley wahnsinnig und ich arbeitete seit der Zeit als Arbeiter in einem Zigarrengeschäfte. Doch die Hoffnung gebe ich nicht auf, wieder ein wenig emporzukommen. Ewiges Ringen, ewiges Hoffen, Steigen und Fallen der Welle. Im Anschlusse erlaube ich mir, Ihnen mein Porträt zu senden. Von meiner Schwester Camilla wünsche ich sehnlichst die Adresse. Ich denke an dieselbe zu schreiben und mich nach ehemaligen Freunden und manchen meiner Verwandten zu erkundigen.

Ihr

Ernst Bioland."

Freitag den 31. Dezember 1875 in der
Göß'schen Bierhalle
Sylvester-feier

mit
CONCERT-SOIREE

von der (1495)
Südbahnwerkstätten-Musikkapelle
 verbunden mit einem

Tombola

nebst mehreren
komischen Szenen und Vorträgen.

Beginn des Tombola halb 10 Uhr.
 Anfang 7 Uhr. Entree 20 fr.

Nr. 577 St. Sch. R.

1493

Unterlehrerstelle.

An der sechsklassigen Volksschule für Knaben zu Marburg ist eine Unterlehrerstelle mit den Bezügen der ersten Gehaltsklasse zu besetzen.

Bewerber um diesen Posten wollen ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche bis längstens 20. Jänner 1876 beim Stadtschulrathe Marburg (im Wege der vorgesetzten Schulbehörde) einreichen. Stadtschulrath Marburg am 21. Dez. 1875. Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

K. k. priv.

Südbahn - Gesellschaft.

Kundmachung.

Vom 24. Dezember l. J. an wird die seit Eröffnung der Linie Wien-Weidling-Pottendorf bloß für den Personen- und Reisegepäck-Verkehr bestehende Haltestelle „Sennersdorf“ auch für Eilgüter und Frachten eröffnet und können von diesem Tage an daselbst Eil- und Frachtgüter in unbeschränkter Menge auf- und abgegeben werden.

Die Gebühren werden nach dem allgemein kundgemachten Südbahn-Tarife bemessen und haben auch die bestehenden Lieferzeits-Bestimmungen hier Anwendung. 1494

Wien im Dezember 1875.

Die General-Direktion.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich am 1. Jänner 1876 meine Fleischbank im Hause des Herrn Prosch in der Schulgasse eröffnen werde. 1489

Indem ich hievon die ergebenste Anzeige erstatte, füge ich gleichzeitig die Versicherung bei, daß ich stets bemüht sein werde, meine Kunden auf das reellste zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Thomas Reismann.

Preise: 1 Pfund Rindfleisch . . . 24 fr.
 1 dito Kalbfleisch . . . 26 „
 1 dito Schweinefleisch . . . 26 „

Aus

(1421)

C. Schraml's Weinhandlung

sind im Gasthause

„zur Mehlgrube“

folgende Weingattungen im Ausschank:

1875er St. Peterer à kr. 32 pr. Mass
 1872er Johannesberger „ 48 „ „
 1868er Stadtberger „ 80 „ „
 1873er Steirischer Rothwein 40 „ „

Flaschenweine verschiedene zu herabgesetzten Preisen, worüber bereitwilligst Preisblätter ausgefolgt werden.

Marburger Escomptebank.

Kundmachung.

Der gefertigte Verwaltungsrath hat beschlossen, auf das Erträgniss des Jahres 1875 eine Abschlagzahlung von

ö. W. fl. 3., — per Actie zu erfolgen.

Diese Abschlagszahlung wird vom 2. Jänner 1876 ab, gegen den per 1. Jänner 1876 fälligen Coupon der eigenen Actien an der Cassa der Gesellschaft geleistet werden. Marburg am 23. Dezember 1875.

Der Verwaltungsrath der Marburger Escomptebank.

Die Haupt-Agentur für Marburg

und Umgebung der k. k. pr.

Allgemeinen Assekuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

von dem bisherigen Haupt-Agenten Herrn Carl Flucher freiwillig zurückgelegt, befindet sich vom 1. Jänner 1876 an bei

Friedrich Svetl,

(1473)

Kaufmann, Grazervorstadt, Haus Nr. 10.

Ganze Herren-Anzüge von 14, 16, 18 — 26 fl.

Das Confections- & Wäsche-Etablissement des

A. I. Wölfling

114 Herrengasse in Marburg Herrengasse 114

empfiehlt eine grosse Auswahl von

Herren-, Knaben- & Kinder-Kleidern

praktisch und rentabel als

Weihnachts- und Neujahrgeschenke;

ferner eine eigens zu diesem Zwecke angekommene grosse Parthie **Herren- und Kinderwäsche** von Weissleinen und Chiffon, dann farbige **Oxford- & Cretton-Hemden** aus den ersten Wiener und Klattauer Fabriken

zu aussergewöhnlich billigen Preisen. (1420)

Ausserdem sind **Krägen, Manschetts, Cravats, Winter-Halstücher, Unterleibel & Hosen, Hosenträger, Socken, Brust- & Manschettenknöpfe** etc. etc. stets am Lager.

Ganze Knaben-Anzüge von fl. 5.50 — fl. 7.50.

Paletots, Lodenduxer, Schlafrocke.

Kinder-Anzüge von fl. 1.80 — fl. 5.50.

G. 3. 564.

1487

Schuldienerstelle.

An der städtischen Volksschule für Knaben ist die Stelle eines Schuldieners, mit welcher der Genuß einer freien Wohnung und eines Jahresgehaltes von 300 fl. ö. W. verbunden ist, mit 1. Jänner 1876 provisorisch zu besetzen.

Bewerber um diesen Posten wollen ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche, welche insbesondere den Nachweis des Alters, der Fähigkeit, der bisherigen Verwendung und eines unbescholtenen Lebenswandels zu enthalten haben, bis zum 30. Dezember 1875 beim Stadtschulrathe Marburg einbringen. Stadtschulrath Marburg am 20. Dez. 1875. Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

Aufgenommen wird sogleich ein
Lehrjunge

in der Gemischt-Waaren-Handlung des Gustav Postoschill in Pettau. 1491

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)
 täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
 Alois Schmiederer.

Heu und Stroh zu verkaufen:

Pöberscher-Straße Nr. 28.

1490

Danksagung.

Wir fühlen uns hiemit verpflichtet, allen Freunden und Bekannten, sowie besonders den Herren k. k. Beamten der Post für die rege Theilnahme an dem am 26. Dez. stattgefundenen Leichenbegängnisse unsres theuren Gatten, Sohnes und Bruders, des Herrn

Vincenz Heitzmann,

k. k. Postofficials hier, den innigsten Dank auszudrücken. 1492

Die trauend Hinterbliebenen.

**Aus freier Hand wird verkauft:
 ein Haus in Pettau,**

Kaniska-Vorstadt, ebenerdig, bestehend aus 4 Zimmern, Sparherd-Küche, Speis, 1 Keller auf 80 Startin, nebst einem ganz neu erbauten Wirthschaftsgebäude, einem Gemüsegarten und circa 1 Joch Grund. (1480)

Nähere Anfrage bei Herrn **Jakob Bürgast, Pettau, Kaniska-Vorstadt.**

Gemischte Büge.

Von Märzau nach Triest:
 Ankunft 1 u. 49 M. Abfahrt 2 u. 25 M. Nachm.
 Von Triest nach Märzau:
 Ankunft 12 u. 16 M. Abfahrt 12 u. 43 M. Nachm.